



Presse-Erscheinung

Veröffentlichung in: SZ
Datum der Erscheinung: 25.10.2018
Thema: Sparbuch
Autor: Gabriela Lachnit

Das Ende des Sparbuch-Schließfaches

Die Sparkasse stellt einen Service ein, den kaum noch jemand nutzte. Andere Banken gingen diesen Schritt schon früher. Alternativen gibt es zudem.

Von Gabriela Lachnit

Sparbuchschießfächer sind ein Auslaufmodell. Sie werden für Sparbücher immer weniger genutzt. Die Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien stellt diesen Service zum Ende dieses Jahres ein. „Die Sparbuchschießfächer gab es in nur vier Filialen in unserem nördlichen Geschäftsgebiet“, sagt Bettina Richter-Kästner von der Sparkasse. Drei Filialen davon befinden sich in Görlitz und eine in Niesky.

Diese Fächer wurden nach der Fusion der Sparkassen im Landkreis Görlitz im Jahr 2005 übernommen und zunächst weiter beibehalten. „Da die Nutzung in den vergangenen Jahren stets rückläufig war, entschlossen wir uns, diesen Service zum 31. Dezember 2018 einzustellen“, erläutert die Sparkassen-Sprecherin. „Unsere Kunden haben die Möglichkeit, klassische Schrankfächer zu mieten“, betont Bettina Richter-Kästner. Der Vorteil dabei sei, dass sich diese in einem zusätzlich gesicherten Bereich der Filialen befinden, ergänzt sie.

Das Sparbuchschießfach ist ein kleines Kästchen, das es vor langer Zeit in vielen Bankfilialen gab. Es konnte für einen bestimmten Zeitraum gemietet werden. Der Bankkunde erhielt einen Schlüssel für das Schließfach und konnte dort seine Sparbücher aufbewahren. An das Sparbuchschießfach kam der Kunde nur während der Banköffnungszeiten heran.

Warum überhaupt jemand sein Sparbuch nicht zu Hause, sondern in der Bank deponieren wollte, hatte verschiedene Gründe. Die einen wollten den Menschen zu Hause keinen Einblick in das Sparvermögen geben. Andere wollten es vor unbefugtem Zugriff, beispielsweise durch Einbrecher, schützen. Denn früher war es so, dass derjenige, der das Sparbuch vorlegte, das Geld ausgezahlt bekam. Sparbücher waren zur Freizügigkeit zugelassen. Es spielte dabei keine Rolle, wer in dem Buch eingetragen war. Ging ein solches Sparbuch verloren, war es zeit- und kostenaufwendig, an das Geld heranzukommen. War das Buch gestohlen und Geld abgehoben worden, war diese Summe für den Sparbuch-Inhaber verloren.

Diese speziellen Schließfächer sind immer seltener geworden. Nach der Wende haben sie viele Geldinstitute in den neuen Bundesländern gar nicht erst angeboten. Von der Deutschen Bank in Görlitz beispielsweise war zu erfahren, dass es Sparbuchschießfächer in dieser Bank in Görlitz nicht gab. Normale Schließfächer stehen den Kunden zur Verfügung. Dort können Kunden auch ihre Sparbücher deponieren, wenn sie das möchten.

Bei der Volksbank-Raiffeisenbank Niederschlesien gibt es Sparbuchschießfächer seit mehr als zehn Jahren nicht mehr. Bankvorstand Sven Fiedler erklärt, dass jetzt nur noch wenige Kunden ein richtiges Sparbuch



haben, also ein kleines, gebundenes Buch, in dem die Sparbeträge eingetragen sind. Vor allem ältere Kunden halten an dem Büchlein fest, da es für sie die persönliche Entwicklung ihres Sparvermögens ausweist, schildert Sven Fiedler. Er verweist darauf, dass es heute dennoch Sparbücher gibt – in Form einer Lose-Blatt-Sammlung. Der Kunde bekommt eine Bankkarte und kann sich regelmäßig Auszüge holen und abheften, ganz ähnlich, wie mit Auszügen des Girokontos verfahren wird. Allerdings nutzen zunehmend mehr Kunden andere Sparformen. Auf die Einlagen auf einem Sparbuch werden derzeit kaum Zinsen gezahlt.